

All inclusive: Das Hotel Mama

Immer mehr junge Erwachsene wohnen bei ihren Eltern. Tendenz steigend.

Gründe dafür gibt es verschiedene. Von Dorothee Lehmann/Homegate AG



«Hotel Mama» hat Konjunktur.

> Früher zog man in der Regel aus dem Elternhaus aus, wenn man heiratete, um eine Familie zu gründen. Mit den 1968er Jahren, dem Aufbegehren gegen bürgerliche Lebensgewohnheiten und der Emanzipation der Jugend, zog es dann junge Menschen auch ohne Heiratsaussichten schon früh von zu Hause weg. Das Ziel war die Unabhängigkeit und die Möglichkeit, das Leben im eigenen Hausstand alleine oder zusammen mit Gleichgesinnten nach eigenem Gusto sowie ohne Kontrolle gestalten zu können. Dafür verzichtete man auf etwaige Annehmlichkeiten im Elternhaus und nahm gerne mit einer bescheidenen Bude ohne Komfort vorlieb. Wohngemeinschaften und Konkubinats Haushalte (obwohl in der Schweiz lange, im Wallis bis 1996 verboten) wurden immer zahlreicher. Wenn das Geld reichte, konnten sich junge Erwachsene gar einen Single-Haushalt leisten, was aber damals vergleichsweise eher selten war. Auch deshalb, weil die Zeichen noch nicht so sehr auf Individualismus standen.

Nesthocker und Bumerangkinder Heute sieht es ganz anders aus. Europaweit lassen sich junge Erwachsene immer mehr Zeit, bis sie das Elternhaus verlassen, oder sie nisten sich nach einem ersten Auszug wieder dort ein, etwa wenn sie arbeitslos werden oder ihre Beziehung gescheitert ist. Tendenz steigend. Man spricht von Nesthockern und Bumerangkindern. Es ist eine gesellschaftliche Erscheinung, die man zunächst aus süd- und osteuropäischen Ländern kannte. Dort hat es Tradition, dass junge Erwachsene lange im Elternhaus bleiben. Dabei spielen kulturelle Faktoren wie die Bedeutung der Kinder, insbesondere der männlichen, und andere Familienwerte eine Rolle. Immer mehr kommen aber auch die Wirtschaftskrise sowie die Malaise auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt mit ins Spiel. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit sowie der knappe Bestand an verhältnismässig preisgünstigen Wohnungen zählen heute zu den wichtigsten Gründen, dass in

Süd- und Osteuropa immer mehr junge Erwachsene bei ihren Eltern leben. In Italien sind es in der Zwischenzeit rund 66 Prozent der zwischen 18- und 34-Jährigen. Gemäss des Statistikamts Eurostat sind das sieben Millionen, rund doppelt so viel wie in Frankreich und Grossbritannien und 17 Prozent mehr als im EU Durchschnitt.

Knappe Finanzen Auch in der Schweiz nimmt die Anzahl junger Erwachsener, die mit den Eltern leben, zu. Waren es gemäss Bundesamt für Statistik 2007 noch 36,9 Prozent der zwischen 18- und 34-Jährigen, so ist deren Anteil bis 2013 auf 43,9 Prozent gestiegen, wobei das männliche Geschlecht stärker vertreten ist.

Bei uns sind die Gründe dieser Zunahme ebenfalls mannigfaltig. In den Ballungsgebieten ist eine für ein bescheidenes Einkommen erschwingliche Wohnung oft nicht zu finden. Die Ausbildungszeiten verlängern sich und damit findet der Berufseinstieg später statt. Je nach Branche verläuft letzterer in der angespannten Wirtschaftssituation schwierig, insbesondere

für junge Erwachsene mit keiner oder schlechter Ausbildung. Falls sie einen Job finden, dann im Niedriglohnbereich. Studierende haben während der immer mehr verschulerten Ausbildung kaum die Möglichkeit, genügend Geld zu verdienen, um zumindest teilweise finanziell unabhängig von ihren Eltern zu sein. Kurz, das Budget reicht nicht für eine eigene Wohnung.

Am Tropf der Eltern Doch oft sind es schlicht die finanziellen Vorteile und Bequemlichkeit, die die erwachsenen Kinder bei den Eltern halten. Warum ausziehen, wenn man so Geld für anderes ausgeben kann als für eine Miete und den primären Lebensunterhalt. Zum Beispiel für teure Hobbys, Ausgang, Shopping, Ferien oder eine Zweitausbildung. Alles Verlockungen, die voll auskosten werden können, sofern die Eltern keinen angemessenen finanziellen Beitrag zum Haushalt verlangen. Bleiben die Nesthocker bezüglich der primären Lebenshaltungskosten jedoch am finanziellen Tropf der Eltern hängen, ist das schlecht für ihre künftige Eigenständigkeit. Sie leben bei ihren Eltern über ihre Verhältnisse und haben später oft grosse Mühe mit einer Ausgabenkorrektur. Fachleute weisen deshalb darauf hin, dass verdienende Nesthocker unbedingt ein angemessenes Kostgeld zahlen sollten.

Mehr Platz zu Hause Die Wohnfläche pro Kopf ist in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich gestiegen. Nicht nur, weil es mehr Einzelhaushalte gibt, sondern auch, weil die Wohnungen tendenziell immer grösser und zudem komfortabler werden. Das kommt auch den Nesthockern und Bumerangkindern zugute. Zuhause gibt es oft genug Platz, es gibt mehr Zimmer und mehr als ein Bad und ein WC. Kurz, anders als in den kleinen Wohnungen der sechziger und siebziger Jahre kann man sich in den neueren Wohnungen und Häusern eher aus dem Weg gehen. In den schicksten und teuersten Häusern sind halbautonome Kin-



Nesthocker laufen Gefahr, den Weg in die Eigenständigkeit zu verpassen.

dertrakte im Trend oder man hat sogar eine Einliegerwohnung für den heranwachsenden Nachwuchs eingeplant. Das ist geradezu eine Einladung zum Verbleib im Elternhaus.

Service inbegriffen Hinzu kommt der All-Inclusive-Service mit einer perfekten Infrastruktur. In vielen Haushalten gibt es reichlich Multimedia, es steht oft mehr als ein getanktes Auto in der Garage, mit dem man mal eine Fahrt machen kann. Und auch sonst besitzen Mama und Papa viel nützliche Dinge, die man sich bequem ausleihen kann. Mama putzt, wäscht und bügelt. Der Kühlschrank ist voll, das Essen steht schön angerichtet auf dem Tisch oder muss nur noch aufgewärmt werden. Ein Service, den man in einem Hotel mit mindestens vier Sternen nicht besser haben kann.

Genau wie beim Kostgeld gilt es auch hier, einen Beitrag einzufordern. Und zwar nicht in Form von Geld, sondern als Mithilfe im Haushalt. Zudem sind Regeln einzuhalten. Das verlangt allein schon der Respekt gegenüber den Eltern und dem gemeinschaftlichen Wohnen. Es ist aber auch wichtig für den Weg in die Eigenständigkeit, den die jungen Erwachsenen trotz verlängertem Abnabelungsprozess nicht verpassen dürfen.

homegate.ch ist eine der bekanntesten und grössten Schweizer Online Immobilienplattformen. Die Homegate AG wurde im März 2001 gegründet und hat ihren Geschäftssitz in Zürich. Seit Dezember 2001 ist das Immobilienportal homegate.ch online. Hier findet man Wohnungen, Häuser oder Gewerberäume zum Mieten und Kaufen. Die publizierten Inserate richten sich sowohl an Einzelpersonen als auch an Unternehmen aus der Immobilienbranche. Des Weiteren gibt es Informationen zu Mietzinskaution, Mietrecht, Versicherungen und Umzug. Hinzu kommt ein Wohnblog mit aktuellen Beiträgen zu Immobilien, Innendesign, Bau und Garten. homegate.ch gibt zudem regelmässig Studien in Auftrag, deren Themen auch um gesellschaftliche Themen rund ums Wohnen und Bauen kreisen. www.homegate.ch

Buchtipps zum Thema: Marianne Siegenthaler, Jürgen Feigel, «Die Nesthocker – Spielregeln für das Zusammenleben mit erwachsenen Söhnen und Töchtern», Knapp Verlag

Abhängigkeit der Eltern Fachleute sind sich uneinig, ob es gut oder ungünstig ist, wenn die jungen Erwachsenen immer später flügge werden. Einig ist man sich, dass der Spätauszug zu einem allgemein verzögerten Entwicklungsprozess gehört. Heute kann man länger Teenie sein, die Wege in die berufliche Zukunft sind verästelter, und ein Werdegang muss nicht so direkt

und zielgerichtet sein wie einst. Trotz vordergründig negativer Aspekte hat das längere Zusammenleben mit den Eltern durchaus auch seine positiven Seiten. So bleiben diese durch die jungen Erwachsenen besser am Puls der Zeit und können Trends sowie Entwicklungen zum Beispiel im technischen oder Socialmedia-bereich besser mitverfolgen.

Letztlich sind nicht nur die Nesthocker von ihren Eltern abhängig, sondern umgekehrt genauso. Denn Jugendliche sind nicht allein schmarotzende Profiteure. Sie sind auch emotional empfänglich, haben Mit- und Verantwortungsgefühl und fühlen sich eng mit den Eltern verbunden. So ist denn der Ablösungsprozess auch für die Eltern schmerzhaft. Jahrelang hat man in einem lebhaften Familienverband gelebt. Wenn dann die Kinder als junge Erwachsene ausziehen, ist man wieder auf sich selbst zurückgeworfen. Sei dies als Paar oder als Alleinerziehende. Trotz diesem schmerzhaften Prozess sollten Eltern Nesthocker auf ihrem Weg in die Eigenständigkeit fordernd ermuntern. Die Botschaft sollte deutlich lauten: «Wenn du mit uns unter einem Dach lebst, musst du uns zeigen, dass du gewillt bist eigenständig zu werden.» Nur so und mit klaren Regeln fürs Zusammenleben sowie eingeschränktem All-Inclusive-Service werden die Nesthocker flügge. <